



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

VIII. Absatz. Fortsetzung dieser Materi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

Medicis ermanglet / welche grosse Kranckheiten betroffen / sofern man die kleinere nicht curirt: und welche / auff daß diese kleine curirt werden / sehr viel / und grosse Mittel / Befreyungen von der Regel auch auff Lebenslang in Essen / Schlaffen / Betten / Kleideren / und mehr anderen dergleichen Sachen vorschreiben. Und in dem sie sich ein Person lang zu erhalten bemühen / werden sie dadurch der armen Religion grossen Schaden zufügen. Gleichwie es nun unmöglich ist / daß weilen man sich so vielen der Natur widrigen Curen unterwürfft / in die Länge die Gesundheit nicht verderbt / und verfürte werde / sofern man selbige gestaltsamb deren Regeln des Galeni, und Hypocratis curiren will: Also ist es auch auff die Weiß nothwendig / daß die Regeln der Religion zu Grund gehen samlet solchen Geistlichen / vermög ihrer schönen Regierung: weilen sie weder das Gebett / noch andere Geistliche Werck verrichten; auch ihre waeres Heyl / und den Geist ihres Berufs verabsäumen / und sich andern Leuthen überlästig / Müßig / Stürzerinnen / und dem Kloster nachtheilig machen: und letztlich von den Grundvesten der Regularität / und Vollkommenheit abfallen.

Achter Absatz.

Fortsetzung dieser Materi.

Nies was wir bisshero gemelt haben / zeigt uns an / wie ein Religios sich nicht einen Sclaven seines Leibs / und seiner Gesundheit machen / sondern dessen ein weise Verachtung haben / sich G. D. t. gleichwie mit einem reichen Verlust seiner selbst in seinen Kranckheiten ergeben; und in die Medicos und Aeyneyen kein so grosses Vertrauen setzen solle. Der H. Ambrosius / indem er diese Wort des Prophetens David auflegt: Ich hab dein Heyl verlangt / ermahnen; daß man ein viel grössere Sorg umb die Gesundheit der Seelen / als des Leibs tragen soll / spricht: daß viel Leuth zu finden seynd / welche in einer beständigen Gesundheit / und ohne einiger Trübsaal lange Jahr zu leben verlangen: andere / welche / als sie erfranken / ganz unordentlich leben / und darumben mit den H. Paulo nicht sagen mögen: Als ich mich krank befinde / bin ich zum allerstärckisten. Medicis potius quam

In Psalm.
118. O. Ho-
nat. 22.

quàm scripturis obedientes, welche mehr denen Medicis, und ihren Verordnungen/ als der heilige Schrift/ und ihrer Lehr folgen/ und gehorsamen; in welchen sie unrecht thuen/ weilen; contraria divina cognitionis, fahret dieser Heilige fort/ sunt precepta medicinae, à jejunio revocant, lucubrare non sinunt, ab omni intentione meditationis abducunt: itaque qui se medicis dederit, se ipsum sibi abnegat. Die Gebort der Artzney seynd der Wissenschaft der Erkantnuß Göttlicher Dingen / und der Würdung/ und Nachstrebung der Tugend ganz zu wider: sie verbieten die Fasten / und der denenselben wolte nach leben / dörfte niemahls keinen Fasttag halten / sie gestatten es nicht / daß man bey Nachts Wachen / und Arbeiten soll / sie thun den Menschen von der Herrachtung abwendig machen / und benehmen alle Geists Kräfte: also / daß man an die Ding seines Heyls nit denken kan.

Und man muß sich dessen nicht viel verwundern / weilen / gleich wie der Medicus bey aller seiner Wissenschaft / und Bemühungen kein anders Ziel / und Absehen hat / als die Gesundheit deß Leibs: ohne daß er sich jener der Seelen in geringsten annehme / so er Gott nicht wol fürchtet / und nicht ein wahrer Christ ist / wird er auch auff nichts anders / als auff das Heyl deß Leibs gedencken / wie er selbiges erhalten / und wie er dasselbe widerbringen köndte / so man es verlohren hat. Und gleichwie er auff nichts anders / als auff dieses Ziel / und in diesen allen seinen Nutzen / und Ehr setzet / ist es sich nicht zu verwundern / daß er so viel Sachen zum guten / und Nutzen deß Leibs würcke / welches dem guten der Seelen nach theilig seyn muß / dergestalt / daß so man schon vorlängst gesagt / qui medicè vivit, miserè vivit, welcher sich vielen Artzneyen / und Regeln der Medicorum ergibt: der führet ein elendiges Leben: man auch noch mit größern Fug hinzusetzen könte / daß er ein unvollkommenes / und zu vielen Sünden geneigtes Leben führet.

Die Cronick der Mindern Brüder erzehlet / daß der Teuffel eines Tags die Gestalt / und qualität eines Medici angenommen habe: und also in ein Closter deß H. Francisci, welches in Portugal liegt / mit Nahmen Alenquer, sich verfügt / und darinnen um den Habit angehalten habe / welcher ihme auch gleich ist gegeben worden / allwo er in großer äußerlicher Aufferbeulichkeit /

und Geschicklichkeit lebte / sich befeissend; nach / und nach in die Gemüter der Mönchen einzuschleichen / und bey ihnen einen Credit zu gewinnen / auff daß er dieselbe über die Gesundheit ihrer Leiber ein grosse Obacht / und Sorg zu tragen / viel Arzneyen / und Mittel zugebrauchen veranlassen künde; zu einem auß ihnen sprechend: daß er ihm soll die Ader öffnen lassen / zu einem andern / er hätte einer Cur vomöthen / zu dem dritten daß er nicht so fröhe solte aufstehen / wiederumb zu einem andern / daß er ihme wegen Wirkung der guten Werck gar zu viel Mühe anthäte; und also durch dieses Mittel selbige gang zart / und zärtlich / und den Geist zu verlassen verursachte / hiermit sie gar zu stürzen; aber dieses ist ihm nicht lang von statten gangen / weil er bald darauff erkandt / und vertriben ist worden.

Neben allen diesen / gleichwie die Wissenschaft der Medicorum sehr Zweifelhaftig / weil er sie fast ganz nutzmassentlich / oder vermütlich ist / und daß ihr Gewalt sehr enge Schranken hat: eben also können sie uns nicht viel beystehn / und thut ihnen die Cur nicht allzeit gut gerathen; sondern sie werden in derselben wohl gar oft betrogen. *Multitudo medicorum occidit Regem*, sprach Kayser Adrianus bey seinem Tod / die Menge der Medicorum hat den Kayser umgebracht: welches nicht von der Zahl der Materialischen Medicorum zu verstehen ist / sondern von den Unterschied der Meinungen / und Mänge der Curen / mit welchen sie ihme überhäufft haben. Und es ist jenes bekandt / was unserm Stifter dem H. Ignatio widerfahren / da ein Medicus ihm fast zum sterben gebracht / weil er ihme in einer Krankheit / die von der Häfftigkeit und Excess der Hitz verursacht worden / sehr hitzige Mittel vorschrubte: allwo es viel mehr kühlender Sachen vomöthen war. Und ist es nicht mit dem heiligen Sturm / ersten Fuldenischen Abt. wegen einer Medicin dahin gangen / welche ihme Winter Carls dess großsen Leib / Medicus hatte verordnet / daß er daran gestorben ist?

Dieser Ursach halber ist es ein heilsamer Rath selbige / so vieles möglich / zu entrachten / und sich selbiger nicht zu gebrauchen / als in einer augenscheinlichen Noths-Gefahr. So du dich ihrer dergestalt wirst bedienen / wird es dir viel besser ergehn: gleich wie es der H. Carolus erfahren / welcher in dem er bey allen seinen Feils- und Arzney Gebrauchung die Gesundheit nicht überkommen künde / sich auß Rath etlicher seiner guten / und Gottsförchtigen Freund

*Xiphil. in
Adrian.*

*In ejus vi-
ta apud
Surv. 17.
Decemb.*

*Ginsanus
in ejus vi-
ta lib. 2. c.
11.*

entschlossen hat / die Medicos so wol / als ihre Curen abzudanken / und ein ordinari Leben ohne Beobachtung einiger Medicin-Regel zu führen: und also erführe er / daß die Kranckheiten wiederumb abnahmen / daß er nach / und nach die Gesundheit bekam / dahero kerte er wiederumb zu seiner vergangenen Lebens-Strengheit. Die H. Theresia sprach desgleichen von sich selbst; ich hab es auß vielen Dingen vermercket / seynd ihre Wort / daß / so viel mit Arzney / Mittel sich überhäuffen / und wegen der Gesundheit so grosse Sorg tragen / es ein Versuchung des Teuffels seye: dann wievolen ich in der Sach selbstn kranklicht bin / befinde ich mich doch viel besser zu seyn / seydhhero ich kein so grosse Sorg umb die Gesundheit meines Leibs habe.

Cap. 13. in
eius vita.

So man noch weiter fort schreiten wolte / wurde man die Klagen hören können / welche Plinius wider die Medicos, und ihre Arzneyen vorkert: und auff daß er seine Klagen steuren möge / erzehlet er / daß die Römer die ersten 600. Jahr von Erbauung der Stadt sich von denenselben gänzlich enthalten / und daß sie sich niemahls gesünder / als dazumahl befunden haben. Und man könnte auch das jenige beybringen / was Democritus von einem weisen Mann gesagt / zu welchen als ein Medicus sprach / wunder! du hast ein grosses / und schönes Alter erreicht: er ihm antwortete; dieses kombt daher / weilen ich mich mein Lebenlang wenig der Medicorum, und ihrer Arzneyen gebraucht habe.

Plin. lib.
29. c. 1.

Es ist nothwendig / daß ein Religios dieses woll bedencke: und weiter auch dieses / daß die Kranckheiten nicht allzeit ein Defect, und ein Werk der Natur seynd / sondern unterweilen der Verhängnuß Gottes zu zuschreiben / welche selbige zu schicket / bißweilen einige Sünden damit in dieser Welt abzustraffen / und deren Straff nicht in die andere zu verschieben. Dieses ist / was der H. Basilius in einem Discurs, welchen er über ein Fragstück / ob nemlichen die Tugend / und die vorsehliche Weise zur Vollkommenheit zugelingen / gestatte / daß man sich der medicorum, und der Arzney gebrauchen könne? vermercket: auff welches er alsobald antwortet / daß / gleichwie GOTT mit Mängel der Künsten / und unterschiedlichen Erfindungen uns versehen / damit wir in unsern unterschiedlichen Nöthen darvon Hülf haben mögen / hat er uns auch Medicos und Arzney Mittel geben / damit er uns in denen Kranckheiten unsers Leibs trösten könne / deren wir uns derowegen

Regul. Fus.
disp. inter-
rog. 55.

sicher gebrauchen mögen / wann nur solches zu rechter Zeit / und erforderlicher Maß beschicht; aber daß die Christen / und die Religiösen noch vielmehr sollen der fürwitzigen Erfuchung der Argnen Mittel / welche grosse Sorgen erfordern / und den Geist stets beschäftigt halten / daß er auff nichts / als auff die Erhaltung des Leibs denken muß / gänzlich absagen. Und darauff kombt er zu unser Materi / und spricht / daß es viel Kranckheiten gibt / zu welchen man sich weder der Medicorum / noch ihrer Curen gebrauchen soll; weiln selbige keinesweegs von der Ublen Leibs Beschaffenheit / und temperament, oder auß andern pur materialischen Ursachen / sondern auß der Unordnung / und Unmäßigkeit der Seelen / und auß etlichen Sünden ihren Ursprung nehmen; dann in Wahrheit die Kranckheiten öftermahls ein Geißel / und Straff der Sünden seynd / die wir begangen haben / und welche uns Gott zuschicket / dardurch unser Leben zu bessern. Kan man derowegen in dieser Beschaffenheit in die Medicos, und natürliche Mittel kein Hülf nicht setzen / und von denenselben die Gesundheit hoffen / sondern man muß ihren Ursprung betrachten / selbige mit Stillschweigen gedulden / und den Propheten Michas nachfolgen / welcher gesagt: Ich werde den Zorn Gottes gedultig tragen / weiln ich ihm beleydigt hab; Und an statt des Klagens / und Leydens / die Augen eröffnen / auff ernstliche Besserung des Lebens gedanken / und diese Wort sprechen / welche unser Herr zu den Sichtrichtigen gesagt. Nun bist du gesund / nehme dich jezund woll in acht / auff daß du nicht in die Sünd wieder fallest / und dir darumben nicht noch übler ergehn möchte.

Mich. 7.
9.

Joan 5. 14.

Audere mahl schickt Gott denen Menschen Kranckheiten zu / dardurch ihnen Gelegenheit zu geben / sich von ihren Sünden abzugewohnen / Tugenden zuüberkommen / vortreffliche Werck zu üben / und ihnen grosse Verdiensten zu samben. Gott / spricht der H. Basilius an eben diesen Orth / last die Menschen fräncklich / und krank werden / auff daß er dieselbe gleich samb an ein Kampff Platz sehe / allwo sie streitten / allwo sie überwinden / und gloriwürdige Sieg / und reiche Belohnungen erhalten. Die H. Syncletica erste Abbissin / und Vorseherin der Closterfrauen in der Kirchen Gottes / sagte zu ihren Töchtern / nach Bericht des H. Kosweyd. Athanasi, der ihr Leben beschriben / und eines andern Auctoris libell. 7. n. in denen Leben der Bätter; wann unser Leib hefftige Schmerzen auß

S. Athan.
in ejus vi-
ta c. 13. l.
5. apud
Kosweyd.
Athanasi,
der ihr Leben
beschriben /
und eines andern
Auctoris
libell. 7. n.
in denen Leben
der Bätter;
wann unser Leib
hefftige Schmerzen
auß
16.

auffsteht / daß ein einziges Fieber uns brennet / und daß wir von Durst gleichsam sterben: ermahnen wir uns / auff daß wir in unsern Schmercken nicht flehmütig werden / daß wir Sünderinnen seyn / und stellen wir uns vor die Augen das Feuer deß künftigen Lebens / und die Peinen / welche uns vorbereith seyn / sofern wir übel leben. Demnach lasset uns dessen erfreuen / daß es Gott beliebt uns heimlich zuzufuchen / und lasset uns führe jederzeit in den Mund jene ruhmwürdige Wort deß Davidis: Der Herr hat gegen mir die Züchtigung gebraucht / und durch dieses Mittel mich von den Gewalt deß Todes errettet. Seyd ihr von Eisen? wird das Feuer der Krankheit euren Hof verzehren: seyd ihr gerecht / und daß euch euer Tugend dem Gold gleich machet? werdet ihr dardurch noch reiner werden / und werd ihr von einer mindern Vollkommenheit / noch zu einer grössern schreiten. Weiter: ertraget eure Krankheiten mit Gedult / und mit der Würckung der Gnad Gottes in Erkantnuß der Suthat / die er euch gethan / dardurch euer Heyl zu würcken / und daß er euch die Gelegenheit benehmen / ihm zu beleidigen; dann so ihr blind / oder taub werdet / oder so ihr die Hand verlihet / verlihet ihr den Werkzeug / zu vielen Sünden. Legtlichen / so kein Theil an unserm Leib zu finden ist / der nicht krank wäre / so machen wirs / damit dieses zu mehrer Gesundheit unserer Seelen gedienet. In Wahrheit es ist viel besser für uns / daß die Krankheiten vnserm Leib abfressen und verderben / als ihm die Maden verzehren.

Hom. 48.

Der H. Macarius auß Aegypten wolte / daß die Mönchen in ihren Krankheiten in grossen Vertrauen zu Gott leben solten / dardurch die Gesundheit von unserm Herrn zu überkommen / und spricht: so ihrs recht hättet glaubt / daß Jesus Christus die Wunden und Krankheit zu eurer Seelen Heyl machen könne / hättet ihrs auch geglaubt / daß selbiger gungsambe Macht habe / die Leibs Krankheiten zu hehlen; und in diesen Glauben / wann ihr von denen selben seyd geplagt worden / hättet ihr zu ihm allein euer Zuflucht genommen / ohne daß ihr euch umb die Medicos / und ihr Arzney-Mittel hättet bekümmert: dann so er den Gewalt hat / die gefährlichste / und gleichsam unheylsambe Wunden / als jene der Seelen seynd / zu hehlen / wird er auch diese deß Leibs curiren können / welche viel geringer seynd. Du wirst mir aber einwenden / daß weilten Gott denen Wurzen / und Kreutern der Erden die Tugend unsere Krankheiten zu hehlen / und denen Medicis die Wissenschaft

fenschaft uns beyzuspriegen gegeben; er haben wolle / daß wir uns deren in der Noth gebrauchen sollen? freylich / ich gestehe es / aber bedencke es / für was für Leuth Gott solche erschaffen? er hats erschaffen für die Unglaubige / die ihm nicht erkennen; und insgemein für Weltliche Christen / welche nicht genueg Herk haben sich blind in seine Hände / und Vorsichtigkeit vollkommenlich zu ergeben: aber du mein Religios, der du wollt in andern Verbindnissen mit Gott stehest / der du ein Kind Gottes / und eines größern Geists zu seyn verlangest / als jenes der Natur: und der du die Stell eines Reisenden / und Wandersmann in dieser Welt vertrittest; soltest einen viel lebhafteren / und größern Glauben / und viel vortrefflichere Gedanken haben / als die andere; und ein Geistes / von den Leib und Sinnen entschidenes / und über die Menschen erhobenes Leben führen.

Dieses ist / was der H. Macarius redet / von welchen wir lehren / wie Nothwendig es sey / daß wir in unsern Kranckheiten / Werke eines vortrefflichen Glaubens / hohen Vertrauens / und anderer vornehmen Tugenden üben / und uns anbey von denen Medicis / und Arzneyen enthalten sollen. Und ich sage / daß auch damahls / als man sich selbiger bedienet / man in denen selben Gott ansehen soll; die weil er ihnen alle ihre Würckung geben hat / und mit ihnen / als die erste / und haubt Ursach würcket: und also nicht von ihnen / sondern von ihme die Heylung der Kranckheit erwarten / diese Wort des Weisen folgend: *Honora medicum propter necessitatem, etenim illum creavit Altissimus, à Deo enim est omnis medela. Altissimus creavit de terra medicamenta.* Ehr den Medicum wegen der Nothdurfft / die du seiner in deinen Kranckheiten hast: aber wisse daß es Gott sey / der ihm erschaffen hat / und daß ers sey / von dem er all sein Wissenschaft überkommen hat; wisse auch daß von ihme alle Arzneyen herkommen / der denselbigen alle Tugend / die sie zu heylen haben / geben hat / und also alle Curen von ihme herrühren / und daß man von niemand / als von ihme die Gesundheit hoffen muß.

Bisweilen wird Gott auch einen Menschen lassen krank werden / nicht allein darumben / damit er seine Sünd abstraffe: weder auch darumb / daß er ihm dardurch mehr Verdienst samblet: sondern auff daß er dardurch seine Glory / und Macht zeigen möge / gleich

Ecclesiast.
cap. 38.
v. 1.

gleichwie unser Herr zu den Blind / gebohrnen gesagt; daß die Ursach seiner Blindheit weder seinem Vattern / noch seiner Mutter / weder einiger Sünd / die er begangen hatt / zu zuschreiben wäre / sed ut manifestetur opera Dei in illo, sondern auff daß in seiner Heyls machung die Kraft / und die Wert Gottes an Tag gebracht wurden / und daß er folgentlich Ehr und Lob darauß haben möge.

Joan. 9. 3.

Und eben zu diesen Ende forderist ist geschehen / daß Gott den Jacob plagte. Warlich ein gedultiger Mensch der seine Trübsaalen / mit Leichterkeit / Gewalt / und mit einen vollkommentlich niederträchtigen Geist traget / ist ein vortrefflicher Werkzeug der Glory Gottes: Quale in illo viro, spricht Tertullianus von den Job redend / feretrum Deus de diabolo extruxit? quale vexillum de inimico gloriae suae extulit? Was für ein Triumphpsort hat Gott nicht in der Person des Jobs auffgericht? was für einen Sieg hat er nicht durch ihm / und in ihm / wider den Feind seiner Glory erhalten? Weilen selbiger auff alle üble Zeitungen / die man ihm gebracht / und auff alle Ubel / die er außgestanden / niemahls was anders sagte / als allein: Gott sey gebenedeyt.

Lib. de Patient. c. 10.

Was für ein Ehr ist nicht Gott den H. Mann Stephanum, den Einsidler zu sehen? von welchen Palladius erzehlet / daß so lang / und in wehrenden / daß der Vader mit grossen Schneiden an seinen Fleisch continuirte / auff daß er ihm den Krebs / der ihm gefressen / abschneiden / und curiren möchte / er nicht auffhörte mit den jenigen / die gegenwärtige waren / zu reden / Körbe von Palm-Blättern zu flechten / und diese grausame Schmit / und häufige Schmerzen mit solcher Beständigkeit / und Stillhaltung zu gedulden / als wann sein Leib eines andern wäre gewest / und sein Fleisch so unempfindlich / als seine Haare. So seltsam und wunderbarlich ist die Gedult gewest / die ihme Gott hatte ertheilet.

Pallad. in hist. Lant. fac c. 30.

Was für ein Ehr in gleichen / und was für ein Glory empfangte Gott nicht an einen Einsidler Beniamini mit Nahmen? welcher / nachdem er 80. ganzer Jahr ein unsträfliches / und ganz heiliges Leben führte / und die Gnad von Gott überkommen / aller Gattung Kranckheiten zu curiren / selbsten ligerhafft wurde / und acht Monath vor seinem Tod die Wassersucht bekahme / darbey solche Schmerzen aufstehend / daß er für den Job seiner Zeit hätte können gehalten werden: sein Geschwulst wäre dermassen groß / und verwunderlich / daß man seinen kleinen Finger mit beyden

Idem c. 12.

⌘

Hän:

Händen nicht umbfangen möchte; daher man genöthigt war, ihm ein sehr weit schichtige Zellen auffzurichten / in welcher er dieselbe acht Monath wehrend sters gefessen / und mit einer solchen Gedult zubrachte / daß er Gott darumb höchst Danck sagte / und den jungen / die ihm besuchten / und Witleyden mit ihm getragen / sagte: bettet Gott für mich / auff daß mein innerer Mensch nicht auch Wasserfüchtig werde / dann diesen Leib / den ihr sehet / anbelangend / ist mir selbiger ganz unnutz gewesen / so lang er sich gut befand: weder ist er mir auch schädlich / nachdem er krank worden ist. Und wehrender Zeit / daß dieser neue Job von dieser erschrocklichen und unheylsamen Krankheit gemartert wurde / heilte er die Krankheiten alle der andern / sie möchten seyn geweest / wie sie hätten seyn mögen. Ein Mensch / in solcher Stands und Tugend Beschaffenheit / ist ohne Zweifel ein wunderliches Spectackel / und ein Creatur / welche Gott zu grosser Ehr ist.

Wann derowegen Gott zu diesen Ende Krankheiten zu schicket; vermögen die Medici, und ihre Mittel gar wenig darben; daher solle man sich auff sie nicht sehr steiffen: gleichwie Gott in der da schädiget / also ist auch er / der da heylet. Ich hab gekannt zwey Personen von grosser Tugend / und Vollkommenheit / welche immerzu von Krankheiten angefochten wurden / und welche alle Medici nach allen ihren Arzneyen nicht umb ein Heller Nutz ja vielmehr schädlich waren: sie seynd etlich Wochen / und etlich Tag krank geweest / biß Gott sein Vorhaben werckstelligte: und darauff seynd sie ganz gäh auff einmahl wiederumb zu ihrer Gesundheit gelangt.

Die Closter Jungfrauen des berühmten Closters / welches in denen Grängen Thebaide lage / und in welchen die H. Euphrasia ein nächste Blutsverwandte Kayfers Theodosij des jüngeren den Klösterlichen Habit angenohmen / wann sie krank seyn worden / nahmen selbige keinen Trost / weder einige Hilff an / welche von der Medicin herrührte; sondern empfiengen die Krankheiten / als ein sonderliche von Gott ertheilte Gab / und erduldeten dieselbe ohne einiger beygetragenen Hilff / biß dahin / daß sie Gott widerumb gesund machte.

Eben desgleichen / als der H. Eutychius Patriarch zu Constantinopel / welchen der H. Gregorius der Grosse auß dem Irthumb die begreifliche Auferstehung unserer Leiber anbetruffend / ge-
bracht

1. Reg. 2.
6.

In vita S.
Euphras.
apud Syr.
13. Mart.
& Ros.
Wejd. l. I.

In ejus vi-
ta apud
Syr. 6.
April.

bracht / von einer sehr schweren Kranckheit ergriffen ist worden / an welcher er auch dahin gangen / und die ein hitziges Fieber war / ist er von den Kayser Tiberio besucht worden / welcher anbefohlen / daß ihm seine Medici zu sehen kominen / und seiner grosse Sorg tragen sollen / aber er wolte sich ihrer nicht bedienen / diese Wort deß David sprechend: Præceptum posuit & non præteribit; und noch beysetzend / Medicum habes, qui pro arbitrato suo medebitur. Gott hats den Fieber aufserlegt / daß es meinen Leib plagen soll / selbiges wird nicht länger / noch weiter sich aufstrecken / als es sein Will ist: ich hab einen Medicum, welcher mich nach seinen Gefallen wird zu curiren wissen. Er stunde vier Monath lang in diesen Stand / nach welchen er seliglich verschied.

Psal. 133.

Neundter Absatz.

Von beweglichen Ursachen die freywillige Armuth zu umbfangen.

Die Erste ist / weilen unser H. Er / als er von der Armuth redet / selbige die Erste unter denen Seeligkeiten seines Neuen Gesah setzet / darauß man nothwendig schliessen muß / daß Er die Wahrheit rede / in dem Er selbst die Wahrheit ist: aperiens os suum docebat eos dicens, Beati pauperes spiritu. *Matth. 5. 3.*
Jesus öffnete seinen Mund / und lehrte seine Jünger sprechend: Seelig seynd die Armen in Geist. Als der H. Bernardus die Süßigkeit seiner Feder über diese Wort fließen last / spricht er also: Verè apertum est os ejus, in quo omnes thesauri Sapientie & scientie sunt reconditi, & verè ejus hæc doctrinia, qui in Apocalypsi loquitur: ecce nova facio omnia. Qui per Prophetam ante prædixerat, aperiens os meum, eructabo abscondita à constitutione mundi. *Serm. 1. in Festo omnium Sanct. Coloss. 2. 3. Apoc. 21. 3. Matth. 13. 35. ex Psal. 77. v. 2.*
Sürwar hat sich der Mund deß jenigen eröffnet / in welchen alle Schäg der Weißheit / und Wissen schafft eingeschlossen seynd: und in Wahrheit ist diese ein Lehr deß jenigen / welcher in der geheimden Offenbahrungen spricht; siehe / daß ich alle Sachen erneuere. Und vor diesen zu seinen Propheten gesagt: ich werde meinen Mund eröffnen / und werde euch Geheimbnussen offenbahren / die von

Matth. 5.

Serm. 1. in

Festo om-

nium Sanct.

Coloss. 2. 3.

Apoc. 21. 3.

Matth.

13. 35. ex

Psal. 77.

v. 2.

Æ 2

Anbegin